

Laura Wallbruch, B2F Englisch und Geschichte, 5. Semester

Davidskolen, Bornholm, Dänemark

4-wöchiges Praktikum im Sommersemester



Foto: Anette Vibert

Meine Highlights

Einzigartig an der Davidskolen waren der hohe Praxisanteil und der weitläufige Gestaltungsspielraum, die zu einem abwechslungs- und lehrreichen Auslandspraktikum beitragen. Um mich an den Ablauf und die Methoden zu gewöhnen, nahm ich in der ersten Woche zunächst in beobachtender Funktion am Unterrichtsgeschehen teil. Doch bereits in der zweiten Woche hielt ich meine ersten eigens konzipierten Stunden oder leitete den Unterricht gemeinsam mit einer anderen Lehrperson, wie zum Beispiel in der sechsten Klasse in Deutsch. Dabei nahm ich das Vertrauen und die Unterstützung, die mir die Lehrer*innen schenken, als unheimlich wertvoll wahr. Ich lernte, spontan auf die Reaktionen der Schüler*innen einzugehen und Schwierigkeiten bei der Unterrichtsdurchführung als Chance zur Verbesserung aufzufassen anstatt meine eigene Lehrfähigkeit in Frage zu stellen. Im Deutschunterricht lernte ich die Vorteile einer Nichtmuttersprachlerin im Fremdsprachenunterricht mehr wertzuschätzen, da ich so auf die Fragestellungen der Schüler*innen zu komplizierten Grammatikregeln und kulturellen Besonderheiten expliziter eingehen kann. Nicht nur der Einblick in ein ausländisches Schulsystem macht ein Auslandspraktikum so attraktiv, sondern auch die persönliche Herausforderung, die eigene Komfortzone zu verlassen und sich bewusst auf neue Erfahrungen einzulassen.

Ein typischer Tag

Es ist Montagmorgen halb acht und ich sitze auf Pernilles Beifahrersitz (einer Lehrerin an der Davidskolen) auf dem Weg zur Schule. Nach einer zwanzigminütigen Autofahrt sind wir endlich an der Schule in Aakirkeby angekommen. Doch viel Zeit bleibt uns nicht, denn die Morgenandacht in der Aula beginnt bereits um 7:55 Uhr. Pünktlich mit dem Gong begeben sich alle Schüler*innen der Davidskolen auf ihre Plätze und hören gebannt der Lehrerin zu, die heute über das Thema „Freundschaft“ spricht. Es wird gesungen, Fürbitten werden gehalten und zum Schluss wird noch das Vater Unser gebetet, bevor sich die Klassen nacheinander zu ihren Räumen begeben.

In den ersten beiden Stunden steht Englisch in der neunten Klasse an. Heute leite ich die Stunde zum Thema der religiösen Gruppe der Amischen in den USA. Die Schüler*innen sollen zunächst in Einzelarbeit einen Text über ein verwöhntes Mädchen aus England lesen, das für ein Jahr freiwillig bei den Amischen in den USA lebt, um eigenständiger zu werden und die Mühen ihrer Eltern mehr wertzuschätzen. Anschließend beantworten sie in Partnerarbeit die Fragen zum Text. Schließlich diskutieren wir die Vor- und Nachteile eines solchen Selbstexperiments im Plenum und die Schüler*innen überlegen, ob sie sich selbst vorstellen könnten, an einem solchen Projekt teilzunehmen. Die Meinung fällt gemischt aus, trotzdem scheint sich die eine oder der andere in dem Mädchen wiederzuerkennen.

Nach einer zwanzigminütigen Pause nehme ich an dem Deutschunterricht in der achten Klasse teil. In dem Deutschbuch geht es um eine deutsche Familie, die ihre Ferien in München verbringt. Ich sitze hinten und beobachte wie Anette mit Hilfe ihrer Gestik und Mimik sowie Bildern im Internet den dänischen Schüler*innen erklärt, was ein „Glockenspiel“ ist. Am Ende der Stunde arbeiten die Schüler*innen noch individuell an ihren Grammatikkenntnissen mit Hilfe eines E-Learning Programms auf ihrem Laptop. Hier und da bleibe ich stehen und gebe Hilfestellungen, wenn die deutsche Grammatik einfach viel zu kompliziert erscheint. Bevor es in die Pause geht, sagt Anette ein kurzes Gebet auf und wir gehen gemeinsam zum Lehrerzimmer, wo uns unser Pausenbrot und der Gesprächsstoff der anderen Kolleg*innen erwartet.

Die letzten beiden Stunden gebe ich wieder Deutschunterricht in der neunten Klasse. Bald steht die Berlinfahrt an und da darf die Geschichte der Berliner Mauer natürlich nicht fehlen. Um die bewegenden Bilder des Berliner Mauerfalls nachvollziehen zu können, zeige ich den Schüler*innen ein Video von einem Konzertauftritt Mario Müller-Westernhagens mit dem Lied „Freiheit“ in den Westfalenhallen in Dortmund. Obwohl ich das Lied schon mehrmals gehört habe, bekomme ich trotzdem eine Gänsehaut. Zu meinem Erstaunen singen bei dem Refrain „Freiheit“ sogar ein paar Jungs mit. Nach zwei Stunden haben die Schüler*innen glaube ich den Sinn des Liedes verstanden und der Refrain „Freiheit“ wird sie wahrscheinlich immer noch den Tag über als Ohrwurm begleiten.

Um halb zwei geht es dann für mich mit dem Bus wieder zurück zu meiner Ferienwohnung. Nach einer kurzen Pause bereite ich noch meine Unterrichtsstunden für den nächsten Tag vor, bevor ich zusammen mit meiner Gastfamilie das Abendessen koche. Müde aber zufrieden sinke ich auf die Couch nieder und lese noch ein gutes Buch. Morgen steht ein neuer spannender Schultag an. Ich habe noch so viele Ideen, wie ich die Schüler*innen für Deutschland und die deutsche Sprache begeistern kann.



Foto: Anette Vibert



Foto: Anette Vibert